

Warum die Früh- und Osterkommunion?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 16

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

Für die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14
21.66 Telefon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Insertatenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70
(Eberle IX 0.197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Warum die Früh- und Ostkommunion! — Reisefarte. — Kabale und — Erziehung! — Wie soll beim Unterrichte gesprochen werden? — Versammlungen. — Inserate.

Beilage: Volksschule Nr. 8.

◉ Warum die Früh- und Ostkommunion?

(Vergl. „Kommuniondekrete Pius X.“, No. 15).

I. Ihr Hauptziel.

Hauptziel der häufigen hl. Kommunion ist nicht etwa „die Verherrlichung Gottes“, noch auch „Belohnung für vollkommenen Lebenswandel“, sondern „Reinigung von täglichen Fehlern, Bewahrung vor schwerer Sünde und Bezähmung der bösen Gelüste“. (Ostkomm.-Dekr. 3. Abs.) Zur Bewahrung der Gnade müssen sich alle erziehen, die selig werden wollen; zu vollkommenem Lebenswandel sollten sich alle erziehen; hier Rat, dort Gebot. Die hl. Kommunion soll also die sittliche Kraftquelle sein gegen das Verderben der Natur, gegen die Versuchungen des Satans, der Welt und des Fleisches. Dadurch widerlegt sich von selbst ein Einwand, den die „natürliche Pädagogik“ macht: die Wirkungen der hl. Kommunion seien ausschließlich übernatürlich, hätten also nichts zu tun mit der Erziehung des Kindes zu einem guten und tüchtigen Staatsbürger. O, sehr viel! Es braucht entschieden gerade in unseren heutigen wirren Staatsgebilden und -Verwaltungen ein ganz erhebliches Maß übernatürlichen Bewusstseins und lebendiger Gotteskraft, um sich einer solchen Ordnung oder besser oft „Unordnung“ und derart unwürdigen staatlichen Autoritäten zu beugen nach Gesetz, kraft göttlichen Be-

fehls, bis durch seine Macht die gesunden Elemente nach langer Leidens- und Dulderschulung schließlich wieder die vernünftige Richtung weisen. Die Uebernatur baut auf der Natur auf, veredelt und läutert sie. Die Uebernatur hat darum nicht ausschließlich Ewigkeits-, sondern auch zeitlichen Wert. Gerade wie durch die Glaubenswahrheiten die natürliche Intelligenz gehoben, das Begriffsfeld vertieft und erweitert wird (man denke nur an die Begriffe Person, Ort, Natur in ihrer übernatürlichen Fassung bei der allerheiligsten Dreifaltigkeit, bei der Eucharistie, beim Gottmenschen und der Gottesmutter), so wird auch durch die Gnade die sittliche Kraft größer; durch die innige Vereinigung mit Gott, dem Inbegriff aller guten Eigenschaften in unbegrenztem Maße, wird der Mensch mehr Geist (reiner, leidenschaftsloser); er wird mächtiger zur Selbstbeherrschung, tätiger und eifriger zur Arbeit, gütiger gegen die Mitmenschen (teilnahmsvoller vor allem gegen Kranke, opferfreudiger, rücksichtsvoller gegen Schwächere), mit einem Worte: persönlich und gesellschaftlich ein besserer Mensch. Was Größeres kann und darf man von uns „Hinsfälligen“ noch verlangen?

II. Vorbedingungen und Vorbereitung.

Einziges Erfordernis für eine würdige Kommunion ist der Gnadenstand und die rechte Absicht. (Ostkomm.-Detr. 10). Läßliche Sünden, selbst ganz freiwillige, sind darum kein Hindernis für die Kommunion, sondern nur für reichlichere Früchte (30); zur täglichen Kommunion ist keine größere Vorbereitung nötig, als für die wöchentliche und monatliche (Absf. 9). Die Eucharistie als übernatürliche Nahrung bringt es ja schon mit sich, daß sie wo möglich täglich empfangen wird.

Den Gnadenstand hat das Kind um so wahrscheinlicher, je jünger es ist; die rechte Absicht ist um so bestimmter vorhanden, je inniger der Wunsch, je glühender das Verlangen nach Vereinigung mit Jesus, dem göttlichen Kinderfreunde, wird. Dazu sind wieder keine Kenntnisse notwendig, sondern nur herzgewinnende Ansprache an das Kind, Hinweis auf das Beispiel seinesgleichen (Klein Peter, Klein Kelly u.dgl.) und erwachsener Kommunikanten. Das unschuldige Kinderherz zieht es zu Jesus, wie Eisen zum Magnet, und der Heilige Geist lehrt es Sehnsucht nach der eucharistischen Gottes Speise.

Als geziemende Vorbereitung für die hl. Kommunion wird bloß gefordert: Die Kenntnis der heilsnotwendigen Glaubenswahrheiten und die Fähigkeit, die heiligste Eucharistie von der gewöhnlichen Speise zu unterscheiden. (Ostkomm.-Detr. 3). Welches sind nun die „heilsnotwendigen Glaubenswahrheiten“? H. Dr. Mayer nennt sechs: 1) den Glauben an einen Gott, 2) daß Gott alles Gute belohnt und alles Böse bestraft, 3) die heiligste Dreieinigkeit, 4) die Menschwerdung, 4) die Unsterblichkeit der Seele und 6) die Notwendigkeit der Gnade. In allen sechs kommt das normale Kind aus jedem normal-katholischen Elternhause durch die täglichen familiären Gebete und die abendliche Gewissenserforschung in notdürftiger, oft vollkommen hinlänglicher Weise vorbereitet zur Schule. Viele angesehene Theologen erklären sogar nur die Kenntnis der ersten beiden Glaubenswahrheiten als unbedingt notwendig, da die anderen in ihnen enthalten seien. Dabei braucht das Kind nicht lesen und schreiben zu können, keine einzige Katechismusfrage, auch nicht die zehn Gebote auswendig zu wissen, ja füglich nicht einmal Gebete herzusagen zu können, weil diese außer dem Bereiche der

sechs heilsnotwendigen Wahrheiten liegen.

Sollten nun wirklich bei uns erst elfjährige Kinder reif zu diesen Kenntnissen werden, das heißt, zum Vernunftgebrauche kommen? Warum verpflichtet man sie denn schon vor diesem Alter zum Fastengebot und zur sonntäglichen Messe? Alle andern Kenntnisse, außer den heilsnotwendigen Wahrheiten, sind nützlich, wünschenswert, aber nicht notwendig zum Empfang der hl. Sakramente.

Und was muß das Kind für die Beichte wissen? Was Sünde ist, oder noch besser, was sündigen heißt: etwas tun, was Gott verboten hat (zanken, naschen, lügen u.dgl.), etwas unterlassen, d. h. nicht tun, was Gott geboten oder befohlen hat (beten, lernen, gehorchen u.dgl.); diese Sünden muß das Kind bekennen (dem Priester im Beichtstuhl sagen) und bereuen (es muß ihm lieber sein, wenn es dieselben nicht begangen und dadurch den lieben Gott nicht gekränkt hätte), sowie Besserung versprechen (Reue und Vorsatz kennt das Kind aus der häuslichen Erziehung).

Oder stellt vielleicht die Unterscheidung zwischen gewöhnlichem Brote und der Gottes Speise in der heiligsten Eucharistie zu hohe Anforderungen? Keineswegs! Man braucht das Kind nur herzlich zu versichern, daß in der hl. Hostie Jesus ist, daß es nicht gewöhnliches Brot ist, obwohl es so aussieht. Und wer ist gläubiger und vertrauensvoller als ein Kind? Es braucht nur Zeuge zu sein in der Kirche, wie Eltern und Erwachsene ihre Knie beugen vor der Hostie, sie anbeten, ehrfurchtvollst empfangen und dann im Gebete versunken in der Kirche verweilen. Taten und Beispiele fruchten eben auch hier mehr als Worte und Belehrungen. Nicht Ausbildung des Verstandes, nicht Unterricht, sondern lebendige Verbindung mit Christus ist das wichtigste. Damit hängt zusammen, — weil auch bei Kindern als Selbstprüfung die Beichte vorhergehen muß, daß sie schon im zarten Alter, schon frühzeitiger als bisher, zur planmäßigen, täglichen Gewissenserforschung angeleitet werden und durch Gewissenschulung hinsichtlich schwerer und lässlicher Sünde mehr als bisher den Unterschied zwischen notwendigem Empfang des Bußsakramentes und Andachtsbeichte lernen müssen, um selbst entscheiden zu können, ob sie, auch ohne Beichte, zur öfteren, ja täglichen Kommunion gehen können.

III. Erzieherische Wirkungen.

Mit der frühzeitigen und öfteren Kommunion werden auch jene religiösen und sittlichen Betätigungen vermehrt, die eben mit der hl. Kommunion gewöhnlich verbunden sind und darum um so mehr erzieherlich wirken, je öfter sie gepflegt werden: Messe, Gebet, Reue, Vorsatz, Opfer. Freilich dürfen diese Begleitwirkungen, die psychologisch-pädagogisch vielleicht auffallender sind, den wesentlichen sakramentalen, nicht übergeordnet werden; das hieße das Sakrament dem Sakramentalen nachsetzen. Ein Kind, das Sonn- und Feiertags kommuniziert, erfüllt damit auch seine Sonntagspflicht pünktlich und wird sündhaft nicht leicht das Fastengebot übertreten; auch ein erzieherischer Erfolg der hl. Kommunion, wenn auch kein innerlich sakramentaler; denn die Sakramente sind die Quellen der Gnaden. Und der im Jahre 1912 verstorbene, geistreiche Schriftsteller und Lehrerfreund Jesuitenpater M. Meschler nennt das heiligste Altarsakrament den Strom der Gnaden, der alle tränkt, dem gegenüber die andern Sakramente Bächlein zu vergleichen seien; die Krone der Werke Gottes, gleichsam der Sabbat des göttlichen Schaffens nach außen, durch das alle andern Sakramente erhalten, gekräftigt, ergänzt und erhoben werden zu ungeahnten Höhen. Ueberall schafft die hl. Eucharistie Erhebung, Annäherung und Anschluß an den lebendigen Gott und Borgenüsse der himmlischen Seligkeit. Durch sie, die hl. Eucharistie, ist unsere Kirche wirklich das Haus der Glorie und überströmenden Reichtums und die Vorhalle des Himmels. Sie ist oben und bleibt das unvergleichliche „Testamentum und Fundamentum Christi“.

Die öftere Kommunion macht dem Kinde die Liebe und Güte des Heilandes verständlicher, es erlebt und erfährt sie ja im eigenen Herzen; sie begründet im Kindesherzen ein tieferes Empfinden für das Opfer am Altare und die Zeremonien des kirchlichen Jahres; sie läßt die

sozialen Unterschiede vor Gott schon in den Kleinen verschwinden, hilft Armut, Kreuz und Leiden gottergeben, ja freudig ertragen. Die ganze „soziale Frage“ überhaupt kann schließlich richtig nur vom Altare aus gelöst werden.

Und alle diese erzieherischen Wirkungen der frühen und öfteren Kommunion sind eigentlich so selbstverständlich. Oder soll etwa der eucharistische Christus nicht ebenso mächtig auf das Kinderherz wirken als vor nahezu zwei Jahrtausenden der geschichtliche Heiland? Was hier die lebenswürdige Persönlichkeit Christus dem körperlichen Auge des Kindes, ist dort dieselbe lebenswürdige, gottmenschliche Persönlichkeit, verhüllt in den Brotsgealten, dem geistigen Auge des Glaubens. Hier vermittelt die segnende Hand, der liebende Blick, das gewinnende Wort die göttlichen Gnadenwirkungen, dort der Genuß, die Vereinigung, die Kommunion dieselbe Gnadenfülle. Ja, wenn wirklich der erzieherische Einfluß mit der Innigkeit des Verkehrs wächst, dann übertrifft, dünkt mir, der eucharistische Christus noch den geschichtlichen; denn hier schließt der Heiland das Kind in seine Arme, dort schließt das Kind den Heiland in sein Herz. So wird der eucharistische Heiland zur übernatürlichen Seelenspeise des Kindes, und wie die natürliche Speise den körperlichen Organismus des Kindes gedeihen läßt, so bringt diese übernatürliche Nahrung die Seelenkräfte zur Entwicklung und Entfaltung als Nähr-, Bewahrungs- und Heilmittel. Und Mehrung des Gnaden- und Glaubenslebens zur Ausreifung der übernatürlichen Tugendanlagen ist ja doch der höchste Grad jeglicher Erziehung, die Ablung des Adamskindes zum Gotteskinde.

Die erzieherische Wertung dieser Kommuniondekrete liegt nun nicht darin, daß diese Grundsätze gleichsam etwas Neues darstellen, sondern, obwohl alt, wie die Kirche selbst, aber vielfach vergessen, wieder in den Vordergrund gestellt werden zu eingehenderer Würdigung.

 Haben Sie die Reisetarte des Kathol. Lehrervereins schon bestellt?

-- Wenn nicht, wenden Sie sich sofort an Hrn. Prof. W. Arnold, Zug, Zentralaktuar des Kathol. Lehrervereins. — Preis Fr. 1.50 (inkl. Porto).

Ermäßigungen bei 23 Transportanstalten und 45 Sehenswürdigkeiten.